

Kostprobe

Der Kuckucksruf

- ein kleiner Auszug aus dem Roman *Der gefärbte Himmel*

von Ingrid Felmeth



Es war der 12. März 1945. Ein milder, aber bewölkter Tag.

Elsbeths Blick glitt über die Bücherwand.

„Suchst du etwas Bestimmtes?“, fragte Aldo. Elsbeth fand, er roch heute noch stärker nach Naphtalin als je zuvor.

„Ich habe es schon.“ Sie nahm den Roman *Der stille Sieger* aus dem Regal.

„Es geht doch in Ordnung, wenn ich dieses Buch heute Nachmittag meiner Freundin Liane bringe? Sie liegt mit Grippe im Bett und es ist ihr sicher schrecklich langweilig.“

„Warum gehst nicht gleich?“, schlug Aldo vor.

„Jetzt?“

„Ja. Magda und ich schaffen das schon allein. Es ist ja nicht viel zu tun.“

Elsbeth strahlte. Ein Ausflug, in die Stadt, am Montagvormittag. Was könnte ihr Besseres passieren?

Fünf Minuten später war sie zu Fuß in Richtung erster Bezirk unterwegs, mit dem Buch unter dem Arm. Die Straßenbahnen fuhren immer seltener und Elsbeth wollte wertvolle Zeit nicht mit unnötigem Warten vergeuden.

„Herein!“, tönte es krächzend, als Elsbeth an die Wohnungstür klopfte. In der Diele zog sie den Mantel aus, hängte ihn an den Haken hinter der Tür und ging durch die winzige Küche und das angrenzende Wohnzimmer in das Kabinett.

Liane lag im Bett. Zugedeckt bis zum Kinn, das strähnige Haar auf dem Polster ausgebreitet. Auf der Stirn glänzte der Schweiß.

„Hallo! Was machst du denn hier um diese Zeit? Hat Aldo dich rausgeworfen?“ Elsbeth lachte. „Das würde er nicht wagen. Ohne mich ist er aufgeschmissen. Er hat mir erlaubt, dir was

>>>



zum Lesen zu bringen. Damit dir nicht fad wird.“

Sie legte den Roman auf den Nachttisch.

„Das ist lieb von dir. Aber im Moment freut mich gar nichts.“

„Hast Fieber?“

„Ja. Über 39.“

Elsbeth zog einen Stuhl heran und setzte sich neben das Bett. „Was sagt der Arzt?“ „Im Bett bleiben und Hustensaft nehmen.“

Liane begann zu husten, bis ihr Gesicht rot anlief und ihr Tränen in die Augen traten. Der Kuckucksruf ertönte aus dem Radio im Wohnzimmer.

Liane stieß einen Seufzer aus. „Ich bleibe hier. Bin so müde, dass ich keinen Schritt tun kann.“

Elsbeth griff entschlossen nach dem Schlafrock, der auf dem Lehnstuhl lag. „Kommt überhaupt nicht in Frage. Viel zu gefährlich. Wer weiß, was denen heute wieder einfällt. – Komm! Aufstehen!“

Die Sirenen heulten. Einmal. Zweimal. Dreimal. Elsbeth half ihrer Freundin in den Schlafrock und zog ihr rasch Socken und Schuhe an. In der Diele schlüpfte sie in ihre Mäntel. Liane hängte sich bei Elsbeth ein und zusammen verließen sie die Wohnung. Im Treppenhaus kam ihnen Lianes Vater entgegen. Er großer, kräftiger Mann mit sanften braunen Augen und einem buschigen Schnurrbart.

„Servus Elsbeth“, sagte er. „Welche Überraschung. – Beeilt euch. Heut' hab' ich ein ganz schlechtes Gefühl.“

„Das hast du doch immer, Papa.“

Elsbeth und Liane stolperten die Treppen hinunter, Lianes Vater ging voraus. Alle paar Schritte wandte er sich um. „Schnell, schnell!“

Sie eilten aus dem Haus in das Nebengebäude, in dem sich der Luftschutzraum befand. Hausbewohner und Passanten drängten durch die engen Stollen.

Lianes Mutter saß schon auf einer der langen Bänke. Sie winkte über die Köpfe der Leute. „Hier sind noch Plätze frei!“

Der Keller füllte sich rasch. Frauen, Männer, Kinder. Angsterfüllt, mit bleichen Gesichtern.

Ich wünschte, Aldo wäre hier, dachte Elsbeth. *Ruhe Bewahren* und *Rauchen verboten* stand an einer der Wände. Phosphorleuchtstreifen glänzten an den Mauern, um sich zurechtzufinden.

Das Dröhnen kam näher. Das ansteigende Heulen schmerzte in den Ohren. Plötzlich brach ein Getöse los, wie Elsbeth es noch nie erlebt hatte. Die Einschläge kamen, laut und ohrenbetäubend.

Elsbeth zog den Kopf ein. Die Luft wurde mit so enormer Wucht durch die Schächte gedrückt, dass sie befürchtete, ihr Trommelfell würde gleich platzen.

Die Glühbirne, die von der Decke hing, flackerte.

Elsbeth stützte sich mit den Ellbogen auf ihre Oberschenkel, presste die Hände an die Ohren und kniff die Augen zusammen. Hitze durchströmte sie, gleich darauf überzog Gänsehaut ihren Körper.

Das Bombardement schien kein Ende zu nehmen.

Eine Frau schrie, Kinder weinten.

„Ich hab's gewusst, ich hab's gewusst“, flüsterte Lianes Vater immer wieder.

Die Flugzeuge donnerten über ihre Köpfe hinweg. Elsbeth hatte jedes Zeitgefühl verloren. Wie lange saßen sie schon hier? Eine Stunde? Zwei Stunden? Oder länger? Sie dachte, sie hätte sich schon längst an die Bomben gewöhnt. Doch so schrecklich wie heute war es noch nie gewesen. Allmählich verebbte der Lärm. Die heulenden Sirenen zeigten Entwarnung an. Endlich.

Ingrid Felmeth: *Der gefärbte Himmel*

Verlag Buchschmiede;

ISBN 978-3-99139-022-0

Veränderung

von Ernst Karner

Konstellationen
nicht nur in den Sternen
die eintreten
unverlangt
ohne Einfluss darauf zu haben
aber auch gutartige
eine Glücksmaschine
die ihr Räderwerk in Gang setzt
und einen glauben lässt
dass man selbst
Urheber des Geschehens ist

außer natürlich in
einer Liebesbeziehung –
die nach denselben
Regeln abläuft